Nr. 129. — 1902.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 5. Juni.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

nahm gestern seine Sitzungen nach den Pfingstferien wieder auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Präsident Graf Ballestrem folgende Ansprache: „Meine Herren! Während wir nach anstrengenden Arbeiten Erholung in der Heimath suchten, ist unser Nachbarland Frankreich von einem schweren Unglück heimgesucht worden. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.) Durch ein gewaltiges, fast beispielloses Naturereigniß ist die französische Insel Martinique auf das allerschwerste geschädigt worden. Eine blühende Stadt mit vielen tausend Einwohnern ist vollständig vernichtet worden. Fruchtbare Felder und Plantagen von großer Ausdehnung sind in Wüsteneien verwandelt, und noch immer droht dem bisher verschonten Theil der Insel ein gleiches Schicksal, da die Naturerscheinungen, welche dieses Unheil herbeiführten, noch nicht aufgehört haben. Innige Theilnahme und tiefes Mitgefühl hat das deutsche Volk empfunden bei diesem Unglück, welches die edle französische Nation betroffen hat. Diesem Gefühl im Namen der Vertreter des deutschen Volkes von dieser Stelle aus öffentlich Ausdruck zu geben, ist der Zweck dieser Worte. (Beifall.) Meine Herren, Sie haben sich von den Plätzen erhoben und dadurch ausgedrückt, daß Sie meinen Worten zustimmen. Ich stelle dies hiermit fest." (Beifall.) Sodann erfolgte die dritte Lesung des Branntweinsteuergesetzes. Die Vorlage wurde in dem reichlich beschlußfähigen Hause bis zum § 5 nach den Beschlüssen der Kommission zur Annahme gebracht. Die Debatte selbst war angesichts der gesicherten Mehrheit von untergeordnetem Interesse. Von der Linken bekämpfte besonders Abg. Wurm die „Liebesgabengesetzgebung", der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben wies die in dieser Bezeichnung liegende Unterstellung zurück, indem er mit kurzen Zügen die Absicht des Gesetzes, den gewerblichen Spiritus in seiner Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem amerikanischen Petroleum zu stärken, beleuchtete und das Haus aufforderte, zu einer zweckmäßigen Gestaltung der für die östliche Landwirthschaft, und zwar gleichermaßen für Arbeitgeber wie Arbeiter, fundamental wichtigen Branntweinsteuergesetzgebung die Hand zu bieten. In dem gleichen Sinne sprachen von der Rechten der Abg. Dietrich, von der nationalliberalen Partei der Abg. Paasche, während dessen Hamburger Fraktionsgenosse Semler sich der Vorlage kritisch und im Wesentlichen ablehnend gegenüberstellte. Seine Partei stimmte fast geschlossen mit der Rechten und dem Zentrum für die Vorlage. Auf Seiten der Opposition sprachen noch die Abgg. Pachnicke und Müller-Sagan. Erst in später Stunde beschloß das Haus auf Vorschlag des Präsidenten die Vertagung der weiteren Berathung auf heute. — Das Süßstoffgesetz, dessen zweite Lesung gleichfalls ebenfalls auf der Tagesordnung stand, wurde an die Kommission für die Zuckersteuer überwiesen.

Zum Friedensschluß.

König Eduard wird dem Dankgottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale nächsten Sonntag beiwohnen. Der Lord-Mayor von London und die City-Corporation werden ebenfalls in Gala erscheinen. Wie verlautet, wird sich die Botschaft des Königs, zu deren Entgegennahme das Haus der Lords heute eine spezielle Sitzung anberaumt hat, auf die Einstellung der Feindseligkeiten und die Gewährung einer Gelddotation an Kitchener beziehen. Aus Durban wird telegraphirt: Die Nachricht vom Friedensschluß wurde von den gefangenen Buren im Lager zu Congella mit unverhohlener Freude aufgenommen. Der Kommandant wurde auf den Schultern herumgetragen.

In Utrecht sind gestern Leyds und Fischer eingetroffen und begaben sich sofort in die Villa Oranjelust, wo eine Begegnung mit dem Präsidenten Krüger ohne Beisein nicht Dazugehöriger stattfand. Nachmittags fand eine intime Berathung unter Anwesenheit der Sekretäre über die Stellungnahme zum Friedensschluß statt. Es verlautet, Krüger, Leyds und Fischer beabsichtigen eine Veröffentlichung einer dokumentirten Protestnote an die Mächte.

In Wien brachte die Alldeutsche Vereinigung (Schönerer-Partei) für die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Antrag ein, nach dem das Abgeordnetenhaus die Genugthuung ausdrückt, daß dem Kampf in Südafrika nunmehr Einhalt gethan sei und dadurch die brutale englische Kriegführung ein Ende gefunden habe. Der Antrag besagt weiter: Das Abgeordnetenhaus spricht sein Bedauern über die Härte der Kapitulationsartikel aus, weil durch die mit allen Mitteln erzwungene Anerkennung der englischen Uebermacht gegenüber dem tapferen Burenvolk im Herzen dieses Volkes eine Wunde zurückbleiben muß, deren Vernarbung in absehbarer Zeit nicht erwartet werden kann. Das Abgeordnetenhaus beklagt, daß keine der Mächte innerhalb und außerhalb Europas sich veranlaßt sah, den streitenden Parteien ihre Vermittelung anzutragen und für entsprechende Lösung des Streitfalles einzutreten, wodurch für die gerechte Sache der Republiken ein entschieden besserer Abschluß herbeigeführt worden wäre, als es jetzt der Fall ist.

Die Straßenkämpfe in Lemberg.

In Lemberg haben, wie wir mitgetheilt, am Montag in Folge des Streikes der Bauhandwerker Straßenunruhen in größerem Umfang stattgefunden. Ueber dieselben gab im Wiener Abgeordnetenhaus Ministerpräsident von Körber auf Grund amtlicher Berichte eine Darstellung. Der Minister erklärte, er könne nur annehmen, daß der erste, von so verhängnißvollen Folgen begleitete Angriff auf das Militär die Folge eines Irrthums war, indem die erregten ausständigen Arbeiter glaubten, daß die herannahende Infanterie-Kompagnie ihretwegen komme, während diese in Wirklichkeit von der Uebung heimkehrte und keineswegs den Auftrag hatte, sich gegen die Arbeiter zu wenden. „Die Truppen," fährt der Minister fort, „mußten von der Feuerwaffe Gebrauch machen, da sie mit Steinwürfen und Revolverschüssen empfangen wurden. Trotz gütiger Zurede und wiederholten Aufforderungen der Polizeiorgane wich die Menge nicht von der Stelle, sondern setzte die Steinwürfe fort." Insgesamt sind von den 14 dem Krankenhause übergegebenen Personen bis gestern Mittag drei gestorben, darunter zwei in Folge von Schußwunden und ein Mann, welcher niedergetreten worden war. Ein Verletzter befindet sich in Lebensgefahr, die anderen dürften aufkommen. Zehn Husaren sind verletzt, darunter einer lebensgefährlich, die übrigen leicht verwundet. Die eingeleitete strenge Untersuchung wird volle Klarheit schaffen, ob die von der Sicherheitsbehörde getroffenen Anordnungen ausreichen. Der Ministerpräsident erklärte ferner, die Regierung sei bestrebt, durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit die Lage der Lemberger Arbeiterschaft zu bessern, aber trotz der Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten gähre es fort. Redner weist sodann die gegen die Armee gerichteten Aeußerungen der Sozialdemokraten zurück und erklärt, die Armee stehe zu hoch, als daß sie durch derartige Angriffe getroffen werden könnte, sie habe überall und jederzeit ihre Pflicht erfüllt. (Beifall, Lärm und Zwischenrufe der Sozialdemokraten.) Der Ministerpräsident erklärte weiter, die Regierung werde mit allem Nachdruck zur Beilegung der Streitigkeiten hinwirken und nichts unversucht lassen, damit die Ordnung und die Sicherheit in Lemberg wiederkehren. Die nothwendige Vermehrung der Lemberger Sicherheitswachen werde in kürzester Zeit durchgeführt werden. (Beifall.) Der Redner wurde im letzten Theil seiner Rede durch wiederholten Lärm unterbrochen. — Nachdem der Ministerpräsident geendet hat, beantragt der Abgeordnete Pernerstorfer die sofortige Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten zu eröffnen. Der Antrag wird mit 115 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

Gestern Nachmittag fanden in Lemberg Arbeiteransammlungen auf dem Marienplatze statt; es gelang jedoch, die Menge ohne Anwendung der Waffen zu zerstreuen. Bei den städtischen Mauthschranken wurden Wagen, welche Nahrungsmittel nach der Stadt führten, von Arbeitern geplündert. Auch in den benachbarten Ortschaften Dublany und Basiowca kam es zu Arbeiterausschreitungen. Eine Meldung vom Abend besagt, daß Ruhe eingetreten und der Streik beendet ist, da zwischen den Bauunternehmern und den Bauarbeitern eine Verständigung erzielt ist.

Czechische Sommeragitation.

Auch für die Wühlarbeit des czechischen Chauvinismus hat die Sommersaison begonnen und recht hübsche Neuheiten gebracht. Unter dem Namen „Zatisi" erscheint ein neues czechisches Blatt, dessen Zweck es ist, einen planmäßigen Sturm auf die deutschen Bäder und Sommerfrischen in Böhmen zu organisiren. Als wichtigste Angriffspunkte werden nach den Mittheilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins Franzensbad, Marienbad und Karlsbad bezeichnet. Dahin sollen die vermögenden Czechen ziehen, czechisches Kapital soll diese Orte unter seinen Einfluß bringen. Der czechische Patriot soll die Sommermonate nützen, um nicht nur in seiner engsten Heimath das Deutschthum zu bekämpfen, sondern auf Reisen auch weiterhin der czechischen Agitation Treiberdienste zu leisten, um den „von den Vätern ererbten Boden, der den Fremdlingen durch Verbrechen zufiel", zurückzuerobern. Ein besonders heftiger Angriff ist auch dem südböhmischen Krummau zugedacht. In Orten, wo das Czechenthum schon stark ist, soll das mehr noch als bisher zum Ausdruck gebracht werden. Weithin sollen dem Reisenden von den Villen her czechische Namen entgegenleuchten, czechische Fahnen sollen allenthalben flattern. Darstellungen der Geschichte und Beschreibungen der Merkwürdigkeiten czechischer Orte sollen in französischer und englischer, „gelegentlich auch in einer anderen Sprache" und unter besonderer Betonung des czechisch-nationalistischen Gedankens abgefaßt und im Ausland verbreitet werden. Um den patriotischen Eifer besonders anzufachen, hat der Herausgeber des Blattes die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß das feindliche Deutschthum jetzt bereits gewaltsam in rein czechische Gegenden vordringe. Jedermann weiß, wie sehr leider das Gegentheil die Wahrheit ist. Jedenfalls zeigt diese ganze Bewegung, wie gut die Czechen es im Gegensatz zu den Deutschen verstehen, ihr geschäftliches nicht zum Schaden ihres nationalen Interesses werden zu lassen, wie sie beides in Uebereinstimmung bringen und oft eines durch das andere fördern. Alle czechischen Blätter haben sich auch hier in den Dienst des nationalen Chauvinismus gestellt. Sie veröffentlichen mit vielem Eifer die Namen der czechischen Aerzte, die sich in deutschen Bädern aufhalten, um ihnen die Kundschaft zuzutreiben. So wird deren geschäftliches Interesse gefördert, und dafür quittiren sie durch Bekundung eines um so größeren Eifers für die Sache des Chauvinismus. Eine ähnlich intensive Gegenarbeit von deutscher Seite darf man ja kaum erhoffen. Doch das sollte wenigstens zu erreichen sein, daß nicht Deutsche selber diese feindlichen Bestrebungen aus Gedankenlosigkeit geradezu fördern, wie es oft genug geschieht, und daß nicht die Deutschen ihrerseits über ihrem Geschäft gar und gar ihre nationalen Interessen und Pflichten vergessen. Daß und in wie beschämender Weise das geschieht, haben ja die letzten Tage wieder mit einem drastischen Beispiel gezeigt.

Briefumschläge und Postkarten.

Für die Herstellung von Briefumschlägen und Postkarten hat das Reichs-Postamt eine Zusammenstellung der geltenden Bestimmungen angefertigt, die der Papierindustrie zur Beachtung mitgetheilt werden soll. Bezüglich der Form gilt für Briefumschläge als Regel eine rechtwinkliche Form. Briefumschläge mit einem Ausschnitt, durch den die auf der Einlage aufgeklebte Freimarke sichtbar gemacht werden soll, sind verboten. Postkarten müssen in der Form den amtlichen Formularen entsprechen. Runde, ovale, herzförmige Karten mit abgerundeten Ecken oder nicht geradlinigen Rändern, sowie Karten mit Schutzhüllen werden nicht gegen die Postkartentaxe befördert, sondern als Briefe behandelt. Briefumschläge dürfen nicht zu klein sein, da die posttechnische Behandlung ungewöhnlich kleiner Briefe in jeder Beziehung schwierig und die Gefahr des Verlustes derartiger Briefe durch Verschieben in Drucksachen 2c. besonders groß ist. Postkarten dürfen nicht schwächer und nicht wesentlich stärker sein als die amtlichen Formulare, die aus dünnem Kartonpapier gefertigt sind. Karten, bei denen in Folge Verwendung stärkeren Kartons eine der wesentlichen Eigenschaften der Postkarten, das geringe Gewicht, nicht mehr vorhanden ist, unterliegen dem Briefporto. Eingehende Bestimmungen regeln den Aufdruck, das Aufkleben der Marken 2c. In dem Abschnitt über die Aufklebung wird auseinandergesetzt, was auf die Sendung und insbesondere die Rückseite der Postkarte an Bilderschmuck 2c. aufgeklebt werden kann. Bezeichnend ist die Nothwendigkeit des ausdrücklichen Verbotes, Blumen, Sträußchen, Geldstücke, kleine Spiegel 2c. an die Postkarten zu befestigen. Verboten werden ferner u. A. Verzierungen aus Mineralstaub, Glassplitterchen, Glaskügelchen, Sand, Metalltheilchen und dergleichen. Karten mit aufgeklebten Briefchen sind versuchsweise zur Beförderung gegen das Briefporto zugelassen. Die neue erweiterte Bestimmung über die Zulassung von Postkarten mit Prägedruck ist bereits aufgenommen.

Ueber den deutschen Schiffbau

hat der General-Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin bei der Probefahrt eines von der Werft Blohm u. Voß in Hamburg erbauten Dampfers eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte: Nicht immer sind unsere Beziehungen zu Blohm u. Voß von hellem Sonnenschein begleitet gewesen. Es hat auch manchmal schlechtes Wetter gegeben zwischen dem Steinwärder und dem Dovenfleth. Herr Blohm hat einen harten Kopf. Ich muß sagen: glücklicherweise, wenn ich an den Unfall denke, der vor einer Reihe von Jahren ihm fast das Leben gekostet hätte. Da aber mein Schädel auch nicht von Pappe ist, konnten wir uns ab und zu eine Kollision ohne ernste Gefährdung leisten. Als ich kürzlich von England, an Bord des Dampfers „Moltke", des Schwesterschiffes des „Blücher", heimkehrte, und in aller Ruhe prüfen konnte, was die Werft geschaffen, da war das Resultat ein neuer Beweis für die Richtigkeit meines Standpunktes in einem alten Streite. Es gab nämlich eine Zeit — sie liegt weit zurück jetzt, und damals waren Blohm u. Voß und Packetfahrt beide noch sehr klein und Geld war bei ihnen das wenigste, weil sie es nicht hatten — damals also hatten die Herren eine Periode zu durchleben, in der sie es als bitteres Unrecht empfanden, daß das Deutsche Reich ihnen nicht die vergoldete Hand entgegenstreckte und daß nicht die Klinke der Gesetzgebung in Bewegung gesetzt wurde gegen jeden deutschen Rheder, der es wagte, Schiffe im Auslande zu bestellen, weil er sie dort besser und billiger bekommen konnte. In dem Kopfe von Männern, wie Hermann Blohm und Ernst Voß konnten solche Anschauungen aber nicht lange sich halten. Die Herren hatten es bald erkannt, daß man eine Industrie, wie den Schiffbau, nicht mit Zuckerbrod und Wärmflaschen künstlich aufpäppeln kann, sondern, daß er nur im freien Wettbewerbe der Kräfte emporwachsen konnte, groß und stark und welterobernd, wie er heute zur Freude der deutschen Nation dasteht. Unter der weisen Fürsorge des kaiserlichen Herrn, der den Stempel seiner gewaltigen Persönlichkeit unserem Zeitalter aufdrückt, hat es der deutsche Schiffbau zu dieser hohen Blüthe gebracht. Möge unser Kaiser seinen Schützling auch weiter bewahren vor jenen Doktoren, die ihn ängstlich vor Sturm und Wetter schützen und an seinem Körper herumkuriren wollen! Es ist überhaupt in solchen Fällen ein eigenartiges Ding mit der staatlichen Fürsorge. Wenn mir heute gemeldet würde, daß über Nacht die Schifffahrt-Subsidien geraubt seien, ich würde aufathmend sagen: die hätten mir schon längst gestohlen werden können!

Aus dem Reiche.

Wie aus Sibyllenort gemeldet wird, ist der König Albert, dessen altes Leiden wieder stärker auftritt, gezwungen, einige Tage das Bett zu hüten. — Der Kronprinz von Siam traf gestern Mittag in Schwerin ein und wurde vom Großherzog und dem Herzog Johann Albrecht empfangen. — Fürst Wilhelm von Hanau, der Sohn des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Hessen, ist im 64. Lebensjahre auf Schloß Horschowitz in Böhmen gestorben. — Ueber die deutschen Gewerkschaftskartelle ist von der sozialdemokratischen Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands für das Jahr 1901 eine Statistik aufgenommen, nach der im Jahre 1901 bei den vorhandenen 319 Gewerkschaftskartellen 3995 Organisationen mit einer Gesammtmitgliederzahl von 481 718 Mitgliedern vertreten waren. — Bei den Abrechnungsstellen der Reichsbank wurden im Monat Mai abgerechnet: 2 669 168 200 Mark. — Als gestern Vormittag das erste Bataillon des in Paderborn garnisonirenden Infanterie-Regiments von einer Uebung zurückkehrte, wurde der Leutnant Graf von Sparr vom Hitzschlag getroffen. Obwohl ärztliche Hülfe sofort zur Stelle war, erlangte der Verunglückte das Bewußtsein nicht wieder, sondern starb gegen sieben Uhr Abends. Der Verunglückte hatte seiner Zeit an der Expedition nach China theilgenommen. Im Lazareth liegen noch sechs Mann am Hitzschlage darnieder, darunter drei, deren Befinden zu Bedenken Anlaß giebt. — Der Entwurf für das Gustav Freytagdenkmal in Breslau, den Bildhauer Ernst Seger-Berlin geschaffen hat, ist als Brunnen gedacht. Der Empiresockel mit der Kolossalbüste des Dichters wird von einem Becken umgeben; das Wasser sprudelt aus einer am Sockel angebrachten Maske. An das Postament gelehnt, sitzt eine Mädchengestalt im Empirekostüm, die sich in einen Roman („Soll und Haben") vertieft. Das Ganze soll eine Höhe von 3½ Meter erhalten. — In Hamburg wurde gestern Nachmittag die Grundsteinlegung des Denkmals Kaiser Wilhelms des Großen in einfacher Form vollzogen. Bürgermeister Dr. Burchard als Vorsitzender der Denkmals-Kommission gab der Freude Ausdruck, daß dieser Moment erreicht sei und wünschte dem patriotischen Werke ferneres Gelingen. Darauf wurde eine kupferne Kassette mit Urkunden, Zeitungen und Münzen in den Grundstein eingemauert. — Anläßlich des goldenen Jubiläums der Firma Giesecke u. Devrient in Leipzig hat deren Inhaber die Stiftung eines Kapitals von 50 000 Mark als Grundlage für einen zu errichtenden Unterstützungsfonds für gegenwärtige und zukünftige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschlossen. — Die Innungsvorstände des Maurer- und Zimmergewerbes in Hamburg beschlossen, heute alle in Hamburg, Altona und Wandsbek beschäftigten Bauhandwerker auszusperren. — Der Dresdner Rath erließ ein Preisausschreiben für Schutzvorrichtungen im elektrischen Straßenbahnbetriebe und setzte im Verein mit den Dresdner Straßengesellschaften 5000 Mark als ersten, 3000 Mark als zweiten und 2000 Mark als dritten Preis aus. Die Preisbewerbungen sind bis zum 1. Oktober 1902 einzusenden.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Die Zuckersteuerkommission nahm gestern zunächst die Abstimmung über die Anträge vor, die sich auf die Höhe der Zuckersteuer beziehen, wobei nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der Steuer mit 12 gegen 10 Stimmen der Antrag Paasche angenommen wurde, der die Zuckersteuer vom 1. September 1903 ab auf 12 Mark, vom 1. September 1905 ab auf 10 Mark festsetzt.

— Die Königin-Wittwe Margherita von Italien beabsichtigt, wie die Zeitschrift „Ostasien" mittheilt, eine Reise nach Japan in

---

Das eiserne Herz.

Original-Roman von A. Seyffert.

[1] Nachdruck verboten.

„So gieb doch nach, liebste, beste Lene, habe ein Einsehen! Weißt Du was? Kaufe Dir für das Geld die schöne Haube mit den goldgelben Bändern, die Dir neulich so außerordentlich gefiel, Du weißt, ich bin verschwiegen wie das Grab!"

„Ich darf nicht, Komtesse, ich darf es nicht thun! Die gnädige Frau Tante haben mir mit aller Strenge eingeschärft —"

Durch ein reichliches Trinkgeld an den Schaffner dafür Sorge zu tragen, daß wir während der ganzen Fahrt von der Außenwelt abgeschlossen bleiben wie zwei türkische Schönheiten — das ist mir ja bekannt! Was aber berechtigt meine Tante zu solchen Gewaltmaßregeln?! Die Leute, die erster Klasse fahren, sind doch wahrlich keine Menschenfresser, und es ist deshalb grausam, uns von jeder liebenswürdigen Gesellschaft ausschließen zu wollen!"

„Ich denke es mir nun gerade schön, wenn wir ganz ungestört bleiben, Irene, wie herrlich könnten wir von allem Möglichen plaudern —"

„Ja, Du, Hella, hast gut reden! Du genießt zu jeder Zeit unumschränkte Freiheit, zudem hast Du auch mit der Welt abgeschlossen."

„Du sprichst in Räthseln, Irene!" lachte Hella.

„Ach, gar nicht, Du denkst nur an meinen Bruder Reginald —"

„Um Himmels willen, nicht so laut, wenn Dich Lene hörte!"

Soeben kam allerdings die alte Dienerin mit allen möglichen Päckchen und Schächtelchen von Neuem herzu, reichte die mehr oder minder nothwendigen Sächelchen in den Waggon, wo sie von den beiden jungen Damen überzählt und geordnet wurden, und stellte sich dann, scharf nach dem Schaffner auslugend, auf.

Komtesse Irene Burgsdorf setzte das zierliche Füßchen auf das Trittbrett und schwang sich graziös auf den Bahnsteig hinab.

„Sei kein Wärwolf, meine alte Lene," schmeichelte sie, indem sie die schon leicht gefurchten Wangen der Dienerin liebkoste. „Du weißt doch, wie von aller Welt abgeschlossen ich meine Jugend vertraure, wie ich so ganz gegen meine Natur auf jede Lebensfreude Verzicht leisten muß."

„Das ist alles richtig, gnädiges Fräulein, aber Sie erinnern sich wohl auch, wie schwer sich die Frau Gräfin entschlossen hat, ihre Erlaubniß zu dieser Reise zu geben, nur aus dem einfachen Grunde, weil Niemand da ist, der Sie begleiten könnte. Es ist nicht Sitte in der Welt da draußen, daß man eine junge und — schöne," wollte sie sagen, aber sie verschluckte das Wort und setzte statt dessen hinzu: „und unerfahrene Dame der guten Gesellschaft ohne Begleitung eine Tagereise machen läßt."

„Tante hat mir ja Hella als Schutz mitgegeben."

Die Alte lächelte nur und richtete ihren Blick in das Innere des Koupee's, wo Hella Grubert, „die schöne Müllerstochter", wie sie allgemein genannt wurde, damit beschäftigt war, ihre kleine, diamantenbesetzte Uhr nach der Bahnhofsuhr zu richten.

Man konnte sich allerdings nichts Lieblicheres vorstellen, als die so knospenhafte, blonde Schönheit mit den blauen, ein wenig verträumten Augen. Schlank und biegsam wie ein junger Baum des Waldes die Gestalt, schimmernd in goldiger Pracht das blonde Kraushaar. Ja, eine traute herzige Freundin mochte Hella sein, daß sie aber des Schutzes ebenso bedurfte, wie die muthwillige Komtesse, darauf ließ der naive, unschuldsvolle Ausdruck ihres zarten Gesichtchens schließen.

Irene sah, daß in dieser Weise nichts mit der Alten zu beginnen war. Sie änderte also ihren Feldzugsplan.

„Es ist gut, Lene, Du kannst nun gehen," bemerkte sie kurz und befehlend, „sicher hast Du die Gräfin wieder einmal ganz und gar mißverstanden, — also Gott befohlen!"

In diesem Augenblick war das lebensfrohe Mädchen Zoll für Zoll Komtesse Burgsdorf. Sie verstand es zeitweise meisterhaft, das trauliche Verhältniß, das zwischen ihr und der treuergebenen Dienerin herrschte, zu ignoriren, und wenn Irene in diesem Ton sprach, so wagte die Alte „thatsächlich nicht zu mucksen". Auch wenn sie sich die gar nicht ferne Zeit vergegenwärtigte, wo sie Irene's Kinderthränen durch liebevollen Zuspruch oder durch einen rothwangigen Apfel zu bannen wußte, wo sie mit immer gleicher Langmuth ungezählte Male des Tages das blaue Band in den widerspänstigen, üppig dunklen Zopf flocht, so hielt diese trauliche Erinnerung nicht Stand gegenüber der hochgewachsenen, schlanken Erscheinung dort vor ihr, die mit so graziösem Stolz den alten, hochangesehenen Namen der Burgsdorf repräsentirte.

Die Komtesse schloß die Koupeethür und reichte der Zurückbleibenden mit erzwungenem Ernst die Hand zum Abschiede heraus.

„Grüße meine Tante und — kaufe Dir die Haube, Altchen."

„Ja, Komtesse, aber die Verantwortung für diese Eigenmächtigkeiten tragen Sie! Und — genießen Sie nach Herzenslust Ihr junges Leben!"

Irene sah der Davontrippelnden gerührt nach, sogleich aber gewann der Uebermuth wieder die Herrschaft in ihr.

„Hurrah! Wir sind allein, Hella! Ich könnte vor Vergnügen die ganze Welt umarmen! Aber nun höre zu: Für die Dauer dieser Fahrt nenne ich mich Ada von Brinken — lache ja nicht, wenn ich mich Jemandem unter diesem Namen vorstelle."

„Aber Irene!"

„Widersprich mir nicht, Hella! Wenn Du wüßtest, was das heißt, Wochen- ja Monate lang einzig und allein auf den Verkehr mit einer alten, adelsstolzen Tante angewiesen zu sein."

„Je nun, ältere Leute werden von eigenthümlichen Launen heimgesucht. Ich bin ja auch mit meinem lieben, oft recht wunderlichen Papa ganz allein."

„Er wird Dir aber nicht täglich von der Treulosigkeit der Männer vorpredigen. Nach Ansicht meiner Tante ist es das Loos des Weibes, unglücklich zu lieben, und sie hat es sich in den Kopf gesetzt, daß Diejenige am glücklichsten zu preisen ist, die niemals den Keim der Liebe zu einem Manne verspürt."

„Gräfin Chlotilde Desenburg, Deine Tante, mag einst unglücklich geliebt haben. Das berechtigt sie freilich nicht, Dein junges Herz mit Mißtrauen zu erfüllen. Deshalb vielleicht auch liebe ich meinen alten, grauen Papa so unbeschreiblich, weil ich ahne, daß ein düsteres Geheimniß sein Leben verbittert, während ich trotzdem nur versöhnliche, die Menschen ehrende Reden von ihm höre."

„Ach, Hella — wer einen Vater oder eine Mutter sein eigen nennt —"

Und wie es so oft geht, wenn man sich energisch vornimmt, dem Frohsinn und dem Uebermuth zu huldigen, — und dann gar bald in eine ganz entgegengesetzte, traurige Stimmung geräth, so drohten auch bei der fröhlichen Irene bittere Thränen den leuchtenden Glanz ihrer schönen Augen zu umdunkeln.

Es kam aber nicht dazu, denn der Zug hatte sich längst in Bewegung gesetzt und fuhr soeben schon in die zweite Station ein.

Hella begnügte sich, die Freundin zärtlich zu umarmen, dann schauten beide Mädchen, von dem immer reizvollen Treiben eines Bahnhofes gefesselt, zum Waggonfenster hinaus.

Schon wollte sich der Zug wieder in Bewegung setzen, als von dem Schaffner die Koupeethür aufgerissen wurde und gleich darauf ein junger Leutnant in den Wagen sprang.

Mit gleichgültiger Höflichkeit begrüßte er die beiden jungen Damen, und saß dann, nachlässig in das Polster zurückgelehnt, auf seinem Platze; sinnend schaute er in die Landschaft hinaus, seine Gedanken schienen weit, weit wegzuschweifen.

Die beiden jungen Damen waren verstummt. Hella's Mienenspiel schien deutlich zu sagen: Was haben wir nun von dieser Gesellschaft? Wären wir doch allein und könnten vertraulich plaudern nach Herzenslust!

Irene aber beobachtete verstohlen den Leutnant. Auch sie war erstaunt über die Schweigsamkeit des Reisegefährten. Sie hätte gern mit ihm gesprochen, sein edles, blasses Gesicht interessirte sie.

Als aber die Zeit sich immer weiter ausdehnte, und der Leutnant harmlos immer noch mit sich selbst verkehrte, da steigerte sich bei der Komtesse das Gefühl der Verwunderung zum Unmuth.

„Es ist eine grenzenlose Taktlosigkeit, uns so zu ignoriren, als seien wir gar nicht da," dachte sie, „er sieht aus, als wäre er eigens von der Gräfin Desenburg, meiner theuren Tante, ausgeschickt, um mir die Lust am Reisen zu verderben!"

In ihrer Entrüstung bemerkte sie kaum, daß der Zug wieder einmal in einen Bahnhof einfuhr, und erst als die Wagenthür abermals geöffnet wurde, schreckte sie leicht zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

diesem Sommer zu unternehmen. Die beiden an den Londoner Krönungsfestlichkeiten theilnehmenden japanischen Kriegsschiffe „Asama“ und „Takasago“ sollen auf der Rückreise nach Japan einen italienischen Hafen anlaufen und die Königin-Wittwe an Bord nehmen. Da diese eine große Vorliebe für alte Kunst besitzt, wird auf der Fahrt nach Yokohama die kleine Insel Itsukushinea bei Hiroschima besucht werden. Diese Insel ist einer der drei Punkte, welche die herrlichsten landschaftlichen Reize in ganz Japan bieten. Dortselbst befinden sich auch viele Kunstschätze des alten Tempels, welche von der Königin besichtigt werden sollen.

Ausland.

In Wien beschloß die Obmänner-Konferenz, die Fahrkartensteuer zurückzustellen. Als ein entsprechender Antrag im Abgeordnetenhause angenommen wurde, schrie Schönerer: Ich gratulire den Czechen zu diesem Erfolge! Der Sozialdemokrat Daszinski beantragte dringlich, von der Regierung Aufklärung über die heutigen blutigen Vorfälle in Lemberg zu verlangen, und begründete diesen Antrag in einer blutrünstigen Rede, worin viel von Massenmord, mörderischem Statthalter u. s. w. zu hören war. Es würden große Neuforderungen für Heereszwecke gestellt, jetzt wisse man, wozu: um auf wehrlose Arbeiter zu schießen. Vor dem Feind sei unsere Armee davongelaufen, gegen Wehrlose sei sie tapfer. Der Präsident ertheilte ihm wegen dieser Aeußerung einen scharfen Ordnungsruf. Körber erklärte, er habe noch keinen amtlichen Bericht, doch sei er bei seinen Beamten gewohnt, daß sie vorsichtig vorgingen. Er werde, sobald Berichte eingelaufen seien, diese dem Hause bekannt geben. Seine Antwort rief auf den Bänken der Sozialisten neuen Lärm hervor. Neuerdings wurde mit Mördern und Mordbuben herumgeworfen. Die Regierung sei ein Ministerium des Massenmordes. Der Dringlichkeitsantrag wurde schließlich einstimmig angenommen.

Provinzielle Umschau.

Die am 28. und 29. Juni zu Stralsund stattfindende Ausstellung von Hunden aller Rassen wurde ausgezeichnet vom Kgl. Landwirthschaftsministerium durch Verleihung von drei Staatsmedaillen, die an Züchter für besonders hervorragende Zuchtleistungen von Rassehunden vergeben werden sollen. Anmeldungen von auszustellenden Hunden werden nur noch bis zum 9. Juni entgegengenommen. Programm und Meldeschein kostenfrei durch Liebreich, Pankow-Berlin. — Nachdem der Schuhmachermeister J. Exner in Greifswald am 1. April d. J. sein goldenes Meister- und am 19. April sein goldenes Bürgerjubiläum gefeiert hat, war es ihm gestern noch vergönnt, mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen und fehlte es dem noch rüstigen Paare nicht an zahlreichen Ovationen. — In Stralsund beging gestern der Schmiedemstr. Ferd. Cordt den Tag, an welchem vor 100 Jahren das Grundstück Schillerstraße 32 und die damit verbundene Schmiede in den Besitz seiner Familie übergegangen ist. Im Volksmunde wird diese Schmiede die „historische Schmiede“ genannt, denn vor dieser schlug am 31. Mai 1809 Schill den Führer des eindringenden 1. Bataillons 6. holländischen Infanterie-Regts., Oberstleutnant Doblemann, vom Pferde. — In Cröslin verstarb Pastor Eichmann nach einer 42jährigen seelsorgerischen Thätigkeit, davon 30 Jahre in Cröslin. — Der 18jährige Eigenthümersohn Redepennig aus Barfußdorf, der in Gollnow in Arbeit stand, sprang am Sonntag beim Baden in der Ihna in der Nähe des Pageler Kamp in erhitztem Zustande kopfüber in das Wasser und ist nicht wieder emporgetaucht. Seine Leiche konnte alsbald geborgen werden. — In der Nacht zum Sonntag brannte in Dölitz die ganze Wirthschaft des Bauerhofsbesitzers Ferd. Krüger nieder, ferner Scheune und Arbeiterwohnhaus des Bauerhofsbesitzers M. Huhnholtz. — Nach dem Badeblatt in Kolberg waren daselbst bis zum 2. Juni 127 Badegäste und 15 Passanten gemeldet. — In Osternothhafen wird in diesem Sommer der Leuchtthurm neu in Stand gesetzt werden, die stark verwitterten Außenmauern des Thurmes, von denen in letzter Zeit sich öfter Steine abgelöst hatten, werden hierbei mit einem beonders wetterbeständigen Material neu verkleidet. Gleichzeitig wird der Thurm im oberen Theile statt der gegenwärtigen achteckigen Gestalt in runder Form ausgebaut.

Kunst und Literatur.

Die „Monatsberichte über Kunstwissenschaft“, herausgegeben in Verbindung mit R. Frhrn. v. Seydlitz, Guenther Koch und Hugo Helbing (München), sind in ihrem Aprilheft wieder außerordentlich mannigfaltig und interessant. Das Heft wird eröffnet mit einer Charakteristik der an Gemälden des 14.—15. Jahrhunderts so unvergleichlich reichen Sammlung des Geheimraths Professor von Kaufmann, Berlin. Der Aufsatz stammt aus der Feder eines mit diesen kostbaren Schätzen wohl bekannten Berliner Kunsthistorikers, Dr. Georg Gronau, und bildet auch die letzte bedeutende Erwerbung der Gallerie von Kaufmann, das Porträt eines Goldschmieds von Lorenzo Lotto, ab. Sodann folgt eine Arbeit in englischer Sprache: „The Life of Women illustrated on Greek Pottery“ von John Homer Huddilston. Auch dieser Aufsatz ist prächtig illustrirt (farbige und schwarze Tafeln). Ueberhaupt giebt schon der Illustrationsapparat dieses Heftes einen hinreichenden Begriff seiner Mannigfaltigkeit. Wir finden unter den 26 Volltafeln altgriechische Vasenbilder und moderne Stockholmer Prachtbauten, neben den Gemälden alter Meister aus der Sammlung von Kaufmann, das Selbstporträt von Anders L. Zorn, dem größten Meister des zeitgenössischen Skandinaviens, Gobelins des 16. und Taschenuhren des 18. Jahrhunderts, den einzigen weiblichen Akt von Velasquez, und Rubens' prächtiges Bildniß eines seiner Kinder 2c. 2c. Aus der Reihe der Aufsätze seien noch erwähnt: Frimmels Nekrolog der i. J. 1901 verstorbenen Wiener Künstler, eine Würdigung von Georg Hirths Formenschatz, ein reich illustrirter Artikel über moderne Malerei, Plastik und Architektur Schwedens und ein Aufsatz von Guenther Koch über die Schicksale der Gemälde von Troyon und Millet auf den öffentlichen Versteigerungen. Dazu ausführliche Notizen über Dresdner Kunstleben, Kunstnotizen aus Holland und ein Hinweis auf die 100. unter Hugo Helbings Leitung in München stattfindende Kunstauktion. Sicher belegt auch dieses Heft wieder, eine wie eigenartige Kunstschrift die „Monatsberichte über Kunstwissenschaft“ sind, wie sehr sie alle Zweige der Kunstthätigkeit alter und neuer Zeit berücksichtigen, wie sie neben deutschen, auch ausländische Kunstgelehrte zu Worte kommen lassen.

Einen äußerst interessanten Artikel finden wir in einem der neuesten Hefte der weitverbreiteten Familienzeitschrift „Das Buch für Alle“ unter dem Titel „Ist die Ungeschicklichkeit eine Krankheit?“ von Dr. C. R. Kreuschner. Vielen Tausenden bemitleidenswerther Menschen werden die Ausführungen des Verfassers Trost spenden und beachtenswerthe Winke geben, wie dem Uebel zu steuern ist. Jedenfalls müssen wir ihm beistimmen, wenn er sich über sein Thema u. a. äußert: „Man sollte also Ungewandte stets nur mit Liebe behandeln, jeden Spott vermeiden und ihnen Muth einsprechen. Es wird auch nur wenige Menschen geben, denen ihre Ungeschicklichkeit mit Schlägen erfolgreich ausgetrieben worden ist. Die meisten so unvernünftig behandelten Kinder theilen vielmehr das Schicksal des verprügelten Jagdhundes, der durch übermäßig harte Behandlung bekanntlich auch mit Sicherheit verdorben wird. Hochgradige Ungeschicklichkeit hat mehr als nur eine ästhetische Bedeutung; sie hat ihre tiefen physiologischen und pathologischen Gründe.“

Gerichts-Zeitung.

— Im Prozeß Sanden und Genossen wurde gestern die Erörterung über die Verhältnisse der Grunderwerbsgesellschaft, des Märkischen Immobilienvereins und der Neuen Berliner Baugesellschaft fortgesetzt. Sodann wandte sich die Verhandlung dem Anklagepunkte zu, welcher Eduard Sanden, dem Angeklagten Heinrich Schmidt als früheren zweiten Direktor, Eduard Schmidt als früheren Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Preußenbank unwahre Darstellungen in den Uebersichten über den Vermögensstand der Gesellschaft in idealer Konkurrenz mit Untreue vorwirft. Angekl. Puchmüller ist der Beihülfe dazu beschuldigt. Sämtliche betheiligte Angeklagte bestreiten, sich der Bilanzverschleierung schuldig gemacht zu haben. Sie behaupten, daß sie die ihnen obliegenden Verpflichtungen bei deren Prüfung bezw. Aufstellung der Bilanzen nach ihrem besten Wissen erfüllt haben. Dies erklärt insbesondere auch der Angeklagte Eduard Schmidt. Aus dem Kuratorium sei eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt, die die Prüfung der Bilanzen vornehmen mußte. Den einzelnen Mitgliedern dieser Kommission wurde die Revision besonderer Theile der Bilanz zur Prüfung überwiesen. Ihm als Banquier war die Revision der Kassenverhältnisse übertragen und er habe stets alles in Ordnung gefunden. Im Uebrigen geht aus den Aussagen der Angeklagten hervor, daß sie sich auf Eduard Sanden verlassen haben. — Angekl. Ed. Sanden erklärt, daß er sich niemals als erster Direktor ausgespielt habe, sondern alle Dinge und namentlich auch die Bilanzen mit seinem Mitdirektor Heinr. Schmidt besprochen habe. — Angekl. Heinr. Schmidt: Herr Kommerzienrath Sanden hat mit mir niemals über Bilanzen gesprochen. Hätte ich von einer einzigen Inkorrektheit oder von einer einzigen Schiebung die geringste Kenntniß gehabt, so würde ich nimmermehr die Bilanzen unterschrieben haben. Ich weiß nicht, wie Herr Sanden zu seiner Behauptung kommt. Wer die Suppe einbrockt, ißt sie doch auch aus! — Ed. Sanden bestreitet auch objektiv, daß in den in Frage stehenden Bilanzen von 1896 bis 1899 Unrichtigkeiten enthalten sind. — Angekl. Puchmüller: Er habe Herrn Kommerzienrath Sanden immer große Hochachtung entgegengebracht und in geschäftlichen Dingen als Autorität betrachtet. Dieser Autorität folgend, habe er gehandelt, in dem Glauben, daß es dem Kommerzienrath gelingen werde, die Bank zu einer gedeihlichen Entwickelung zu bringen. Diesen Glauben habe er während dreißig Jahren bis zuletzt gehabt. — Angekl. Heinrich Schmidt bestreitet, daß er im Allgemeinen von Bilanzen etwas verstanden habe. Er habe sich im Allgemeinen und bei dem hier in Frage stehenden Punkt im Besonderen auf die Erfahrung des kaufmännisch gebildeten Direktors Ed. Sanden verlassen. — Staatsanwalt Beeck: Der Angekl. Heinr. Schmidt war doch trotz seiner im Wesentlichen juristischen Vorbildung immerhin kaufmännischer Leiter einer großen Bank und es ist doch kaum denkbar, daß er von Buchführung bezw. Bilanzen keine Ahnung haben sollte. — Sachverständiger Geh. Rath Dr. Hecht: Die Bilanzen von Hypothekenbanken seien in erster Reihe zur Orientirung der Pfandbrief-Inhaber bestimmt und für diese von äußerster Wichtigkeit. Der unter allen Umständen berechtigten Forderung einer klaren, durchsichtigen Bilanz entsprechen die Bilanzen der Preußenbank von 1896 an und rückwärts nicht. Sie sind nicht nur in dem hier zur Anklage stehenden Punkte, sondern noch in anderen Punkten, die nicht zur Anklage stehen, unklar. Das Verhältniß der Bank zu anderen Gesellschaften hätte doch klargestellt werden müssen, es war aber aus den Bilanzen nicht zu erkennen. Der Sachverständige setzt dies in längerem Vortrage auseinander und schließt sich bezüglich der Unzulässigkeit der Buchung ganz dem Gutachten des Kommerzienraths Lucas an. Die vorliegende Bilanz gebe von den Verhältnissen ein total falsches Bild. Die persönliche Befähigung des Angeklagten Heinr. Schmidt zur Prüfung von Bilanzen könne er nicht ermessen, meine aber: Wenn man Vorsteher der Abtheilung einer solchen Bank ist, sollte man doch in der Lage sein, eine Bilanz lesen zu können. Der Art, wie die Bilanzen geprüft worden, habe es an den allerersten primitivsten Grundlagen gefehlt. Es sei eine ganz schablonenhafte Prüfung gewesen, die jeder Lehrling machen konnte. Es folgen dann theilweise recht erregte Auseinandersetzungen zwischen den Vertheidigern und dem Sachverständigen, worauf die Verhandlung auf heute 9 Uhr Vormittag vertagt wird.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Juni. Der hiesige Riesengebirgs-Verein begeht sein diesjähriges Sommerfest am Sonnabend, den 21. Juni, in sämtlichen Räumen des Bellevue-Etablissements. Der Vorstand hat wieder größere Arrangements in Aussicht genommen, so daß sich auch dieses Fest würdig seinen Vorgängern anschließen dürfte.

— Im Elysium-Theater sind die Proben für die französische Posse „Coralie u. Co.“ bereits im Gange und steht die Erstaufführung nahe bevor. Das Stück hat überall großen Erfolg gehabt und wird als ein Muster sprudelnder Schwankstimmung hingestellt, voller toller Einfälle und lustiger Situationen. Morgen, Mittwoch, wird der Schwank „Ein galanter Richter“ wiederholt und geht dazu das Moser'sche Lustspiel „In Zivil“ in Scene, der Freitag bringt eine Aufführung von Dreyer's „Probekandidat“ und der Sonnabend als Kleine Preis-Vorstellung: „Mein Leopold“.

— Von den nach dem 6. Verzeichniß im Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen erwähnen wir die folgenden: Der preußische Landesverband städtischer Haus- und Grundbesitzervereine bittet um Abänderung des Einkommensteuergesetzes (Abziehbarkeit der Gemeinde-Grundsteuer bei Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens); der Bureaugehülfe Mielke bittet um Erhöhung der Pension seines Vaters, der Verband reisender Kaufleute um Frachtermäßigung für Musterkoffer.

— Wie uns der Stettiner Musiklehrerinnen-Verein mittheilt, hat derselbe in seiner General-Versammlung beschlossen, der Musik-Sektion des Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins als selbstständige Gruppe beizutreten und ist die Aufnahme als solche bereits erfolgt. Dadurch genießen die Mitglieder verschiedene Vortheile, so z. B. die Benutzung des Reisehandbuchs, in welchem eine große Anzahl von Kurorten, Sommerfrischen und Gasthäusern genannt sind, welche gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte bedeutende Ermäßigung gewähren. Ferner berechtigt der Anschluß zur Theilnahme an einer Krankenkasse und der Benutzung der Stellenvermittelung, deren Sitz Berlin ist. Im Anschluß an diese soll im Herbst von dem hiesigen Verein eine Stellenvermittlung eingerichtet werden. In der Generalversammlung wurde ferner ein Rückblick über die Thätigkeit des Vereins im vorigen Jahre erstattet, welche ein recht erfreuliches Resultat ergab und für die Zukunft das Beste erhoffen läßt. Zu wünschen wäre, daß alle Musiklehrerinnen, welche dem Verein bisher noch fernstehen, demselben beitreten möchten. Statuten nebst Mitgliederverzeichnissen sind in allen Musikalienhandlungen einzusehen.

— Einer sehr freundlichen Aufnahme und eines guten Besuches hatte sich das gestern von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 2 im Rathsgarten veranstaltete Extra-Konzert zu erfreuen. Herr Stabstrompeter Hagen hatte ein ebenso reiches wie unterhaltendes Programm aufgestellt, welches in sauberster Ausführung zum Vortrag kam; es fehlte weder an klassischen noch an heiteren Weisen und ein Marsch für Heroldstrompeten, Pauken und Orchester fand, wie immer, lebhaften Beifall. Daß Herr Stabstrompeter Hagen nicht nur ein umsichtiger Leiter, sondern auch ein tüchtiger Musiker ist, bewies das von ihm vorgetragene Cornet à Piston - Solo „The lost chord“ von Sullivan.

— Das erste Sommerfest in Bellevue nahm gestern einen recht befriedigenden Verlauf, wenn auch ein noch stärkerer Besuch erwartet werden konnte. Die Konzertvorträge der Kapelle des Pionier-Bataillons und des Artillerie-Regiments Nr. 38 fanden verdiente Anerkennung, besonderen Beifall erntete Herr Stabstrompeter Uhlmann für ein von ihm geblasenes Piston-Solo (Le Réve von Gozlan). Im Theater fand der lustige Schwank „Ledige Ehemänner“ heiterste Aufnahme. Am wirksamsten erwies sich die von Herrn Restaurateur Schrauder sehr geschickt arrangirte Illumination, welche, durch Tausende von bunten Oellämpchen, Laternen und Ballons hergestellt, einen überraschenden Anblick gewährte und zu dem Besten gehört, was darin bisher geboten ist. Sehr starke Theilnahme fand der Sommernachtsball.

— Auf die Vorschriften über Schulunterrichtskürzung bei übergroßer Hitze ist aus Anlaß der plötzlich so warmen Witterung seitens der obersten Schulbehörde hingewiesen worden. Nach der bezüglichen Verfügung des Kultusministers soll der Unterricht nicht länger als vier Stunden dauern, wenn Vormittags 10 Uhr der Celsiusthermometer im Schatten auf 25 Grad Wärme steht. Auch die Ansetzung eines Nachmittagsunterrichts für diesen Tag ist verboten. Sind die Schulstuben eng und niedrig oder überfüllt, kann der Unterricht schon bei geringerer Temperatur geschlossen werden, doch ist es in solchen Fällen den Schulleitern anheimgestellt, auf dem schattigen Schulhofe Jugendspiele zu veranstalten. Des Ferneren wurde daran erinnert, daß bei der Sommerhitze ganz besonders für eine genügende Ventilation der Schulstuben zu sorgen ist.

— Bei dem Bäckermeister Paul Schultz, Albrechtstraße Nr. 2, ist gestern Morgen ein frecher Einbruch verübt worden. Während in der Backstube Meister und Gesellen beschäftigt waren, erbrach man den Laden und entwendete aus einem Behälter mehr als 400 Mark. Die in einem Zimmer in der Nähe des Ladens schlafende Frau Sch. erwachte in Folge von verdächtigem Geräusch, sie gab ihrem Mann auch durch Klopfen ein Zeichen, als derselbe aber den Laden betrat, hatte sich der Dieb mit seiner Beute bereits aus dem Staube gemacht.

— Auf neuerliche Eingaben mehrerer städtischer Kollegien betreffend die Gleichlegung der Ferien der städtischen Volksschulen mit denen der höheren Lehranstalten hat der preußische Kultusminister mitgetheilt, daß in dieser Frage zunächst noch weitere Erwägungen stattfänden und daß daher vorläufig bis zum Jahre 1903 die bisherigen Anordnungen in Anwendung kommen müßten. Bis zu jenem Zeitpunkte werde auf eine zweckentsprechende Lösung der Frage gerechnet werden können.

— Ueber das Vermögen des Restaurateurs August Tatge hierselbst, Elisabethstraße 56, ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Die bisherigen Intendantursekretäre Riester und Brüssow bei den Intendanturen des 2. Armeekorps und der 3. Division sind mit einer Intendantur-Sekretärstelle beliehen.

— Die Ausstellung in Düsseldorf wird sicher während der Reisezeit von Vielen besucht werden und machen wir darauf aufmerksam, daß in Pharus' Verlag, Berlin W. 9, ein Pharus-Plan von Düsseldorf mit der Ausstellung erschienen ist, mittelst dessen sich jeder Besucher ohne jede weitere Hülfe sofort zurecht finden kann. Es empfiehlt sich daher für jeden Besucher die Anschaffung eines solchen, nur 1 Mark kostenden Planes.

— Von dem „Bezirks-Verein Bredow“ ist eine Petition an die städtischen Behörden beschlossen worden, in welcher um Herstellung der Wasserleitung und Kanalisation des Stadttheils Bredow gebeten wird. In längerer Begründung wird ausgeführt, daß diese Herstellung für den Stadttheil Bredow ein Bedürfniß ersten Ranges sei, um die Bevölkerung vor ansteckenden Seuchen und Krankheiten zu bewahren. Der Gesundheitszustand sei der denkbar schlechteste, die Kindersterblichkeit wohl in keinem Stadttheil so groß wie dort. Alljährlich hält der Typhus seinen Einzug, vergangenen Sommer war die Ausdehnung desselben so groß, daß man bedenklich darüber werden konnte. Aber es sei auch eine moralische Pflicht der städtischen Behörden, die Wasserleitung und Kanalisation im Stadttheil Bredow herzurichten, da auf Grund dieser Versprechungen, durch die Vertreter der Königlichen Regierung, das Eingemeinde-Gesetz zu Stande gekommen ist. Der Herr Regierungsvertreter gebrauchte ungefähr folgende Worte: Die Regierung wünsche aus rein gesundheitlichen Gründen, daß der Vertrag zu Stande komme, damit die Bewässerung und Entwässerung eine gute und einheitliche werde, sie würde auch bald in Angriff genommen werden; sollte die Gemeinde diesem Vertrag nicht zustimmen, dann würde die Regierung eine Zwangseinverleibung in die Wege leiten, ob die Gemeinde Bredow dann so gut fortkommen werde, sei eine Frage. Die Gemeinde Bredow hatte seiner Zeit mit der Königlichen Regierung über die Kanalisation verhandelt, wurde aber mit ihren Plänen zurückgewiesen mit der Bemerkung, die Einverleibung in Stettin sei in Erwägung gezogen und stehe bevor. Es ist der Stadt Stettin auch ein bedeutender Fond, welcher zur Kanalisirung und Wasserleitung schon mehrere Jahre hindurch angesammelt worden ist, übergeben. Da nun kein Ausweg mehr war, beschloß die Gemeinde Bredow, im Vertrauen auf die baldige Ausführung der wirklich nothwendigen Wasserleitung und Kanali-

sation, mit Mehrheit die Einverleibung trotz der Mehrbelastung von 50 Proz. bis 175 der Kommunal-Einkommen-Steuer gegenüber den Steuerzahlern der anderen Stadttheile.

— Die beliebten Extra-Konzerte der Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung des Herrn Henrion haben in Gotzlow wieder ihren Anang genommen und dürften sich bei der anhaltend schönen Witterung wieder des alten Zuspruchs erfreuen. Auch am morgigen Donnerstag findet ein solches, Nachmittags 5 Uhr beginnend, statt.

* Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte in der heutigen Sitzung den mehrfach vorbestraften Schlosser Paul Klockow wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu anderthalb Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer von drei Jahren. In der Nacht vom 15. zum 16. April ds. Js. hörten Schutzleute auf ihrem Dienstgange durch die Poststraße, daß sich Jemand an dem nahebei befindlichen Laden des Schuhmachermeisters Kulling zu schaffen machte, es fielen mehrere Schläge, dann klirrte eine Fensterscheibe und gleich darnach rannte ein Mensch fort, der Langestraße zu. Die Schutzleute verfolgten den Mann und erwischten ihn schließlich unter dem Beistande eines Privatnachtwächters vom Nachtwachinstitut. Der Uebelthäter, Klockow, hatte sich in einem Vorgarten neben einem Kellerhals lang auf die Erde gelegt, um so den Blicken der Polizeibeamten zu entgehen, als er sich gefaßt sah, gab er zu, die Schaufensterscheibe des erwähnten Ladens zertrümmert zu haben, nachträglich zeigte jedoch Meister Kulling an, daß aus dem Fenster drei einzelne Schuhe entwendet wären und diese wurden andern Tags an der nämlichen Stelle gefunden, wo der Angeklagte gelegen hatte. Trotzdem leugnete Klockow heute wie früher den Diebstahl und wollte nur die Sachbeschädigung zugeben, freilich nützte ihm das wenig und konnte nur die Geringwerthigkeit des Objekts das Gericht zur Annahme mildernder Umstände bewegen, dagegen war über das vom Staatsanwalt in Antrag gebrachte Mindeststrafmaß von einem Jahr Gefängniß hinausgegangen worden.

* In letzter Nacht verstarb hier nach kurzem Krankenlager im 46. Lebensjahre Herr Polizeirath Otto Thomas, ein ebenso gewissenhafter als allgemein beliebter Beamter des königlichen Polizeipräsidiums. Am Sonnabend hatte der Verstorbene noch bei dem Aushebungsgeschäft mitgewirkt, Sonntags hinderte ihn ein heftiges Unwohlsein, den Dienst wahrzunehmen und am Montag mußte er sich krank melden. Der Tod trat heute in der zweiten Morgenstunde in Folge von Herzschlag ein. Herr Thomas war bereits in den Jahren 1889 bis 1895 bei der hiesigen Polizeidirektion als Referendar thätig, dann wurde er als Assessor nach Danzig versetzt und am 1. Mai 1901 kam er als Polizeirath wieder nach Stettin.

* Die beiden Sanitätswachen hatten im Monat Mai 220 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen und rückte in 80 Fällen einer von den verfügbaren Krankenwagen aus. Befördert wurden 52 Personen in Krankenhäuser und 18 in 10 weiteren Fällen war dagegen eine Beförderung entweder nicht angängig oder nicht mehr erforderlich. Verbände wurden in 147 Fällen angelegt, der Arzt machte fünfmal Nachtbesuche. Wiederbelebungsversuche wurden bei zwei Ertrunkenen mit Erfolg, bei einem Erhängten erfolglos angestellt.

* Dem Ingenieur Wilhelm Bertram hierselbst wurde die Ausführung der Arbeiten für den Erweiterungsbau des Bahnhofes zu Stralsund übertragen.

* In den vom Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke auf den Bauplätzen des Stadtgymnasiums und der neuen Post unterhaltenen Kaffeebuden wurden während des Monats Mai verabreicht: 1728 Becher Kaffee, 141 Flaschen Selterwasser, 34 Flaschen Limonade, 6 Gläser Milch, 1597 Paar Würste und 52 Zigarren.

* Von Leichenfledderern wurde in vorletzter Nacht ein Schneider geplündert, der auf einer Bank im Freien eingeschlafen war, ihm fehlte Uhr und Portemonnaie, letzteres soll ungefähr 20 Mark enthalten haben.

* Aus einer unverschlossenen Wohnung Preußischestraße 45 wurde ein Ueberzieher und ein Jacket nebst Weste gestohlen.

* „Zum deutschen Garten". Das beliebte Familien-Sommer-Lokal „Zum deutschen Garten", welches mit seinen schönen Laubgängen und großen Spielplätzen besondere Annehmlichkeiten bietet, verbleibt während des ganzen Sommers in gewohnter Weise im Weiterbetriebe des bewährten Wirthes Herrn Dahms, dem das Lokal wiederum pachtweise überlassen ist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Der Erfinder Hermann Ganswindt hat aus dem Untersuchungsgefängniß eine umfangreiche Beschwerdeschrift an den Minister des Innern gerichtet. G. beschuldigt darin die Beamten, die mit der Einleitung des Strafverfahrens gegen ihn zu thun hatten, daß sie sich von seinen Feinden in ungehöriger Weise hätten beeinflussen lassen. In Folge dieses Schreibens, das mehrere hundert Seiten umfassen soll, ist der „Freis. Ztg." zufolge bereits ein Strafantrag gegen Ganswindt wegen Beamtenbeleidigung gestellt worden.

— Der Goldschmied Möllenstedt wurde in der letzten Nacht auf dem Hollsteinstraßenbahnhof in Altona von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet. Er lief einem schon in Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge nach, machte dabei einen Fehltritt, stürzte zu Boden und wurde vom Zuge überfahren. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren; auch hatte er noch sonstige schwere Verletzungen davon getragen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

— (Verhängnißvolles Pfänderspiel.) Recht theuer ist Sonntag fünf jungen Mädchen ein Ausflug zu stehen gekommen, den diese allein nach Eberswalde unternommen hatten. Die Damen, alle Verkäuferinnen eines Berliner Waarenhauses, wollten sich nach Herzenslust amüsiren. Als sie auf dem Stettiner Bahnhofe in einem Koupee Platz genommen hatten, gesellten sich kurz vor Abgang des Zuges drei elegant gekleidete Herren zu ihnen, und unter fröhlichem Plaudern verlief die Eisenbahnfahrt. In Eberswalde baten die Herren, welche sich als Gerichtsreferendare vorgestellt hatten, um die Erlaubniß, den Tag in Gesellschaft der Damen verbringen zu dürfen. Nur zu gern gaben die Mädchen ihre Einwilligung, zumal jede wohl im Stillen die Hoffnung hegte, den Verkehr mit den anscheinend sehr reichen Herren in Berlin fortsetzen zu können. Nachdem sich nun die Gesellschaft von den Strapazen der Reise gestärkt hatte, wurde der Wald aufgesucht, um sich dort die Zeit mit Gesellschaftsspielen zu vertreiben. Manch herzhafter Händedruck und Kuß wurde den Damen in einsamer Waldesstille verabfolgt und die fröhliche Stimmung stieg noch mehr, als einer der Herren ein Pfänderspiel in Vorschlag brachte, das auch sofort von der ganzen Gesellschaft acceptirt wurde. Als Pfandverwahrer wurde einer der Herren auserseben, und die Mädchen beeilten sich, dem jungen Manne Pfänder, die später durch Küsse eingelöst werden sollten, zu übergeben. Als die Necessaires und sonstigen Kleinigkeiten fortgegeben waren, gaben die Mädchen ihre Ringe, Uhren und Portemonnaies, mit theilweise beträchtlichem Inhalt, als Pfänder in Verwahrung. Nachdem beim fröhlichen Spiel die Zeit vergangen war, sollten nunmehr die Pfänder eingelöst werden. und hier konnten die „Herren" angeblich nicht darüber einig werden, wer von ihnen die Pfänder vertheilen sollte. Zum Schluß kam man überein, einen Kreis zu bilden, den Damen mit Taschentüchern die Augen zu verbinden und sie den Pfandvertheiler „fangen" zu lassen. Derjenige Herr nämlich, der von zwei oder drei Mädchen festgehalten werden würde, sollte die Pfänder vertheilen. Als diese Vorbereitungen getroffen waren, erscholl der Ruf „eins!" — — — aber auf das Kommando „zwei" und „drei" — warteten die Damen vergebens. Nach etwa drei Minuten lösten denn auch die Mädchen in der Meinung, daß sich die Herren einen Scherz mit ihnen erlaubten, die Binden von den Augen, aber — von den drei „Referendaren" war nichts mehr zu sehen. In der Angst um ihre Habseligkeiten liefen die Mädchen im Walde hin und her, und als es ihnen endlich glückte, andere Ausflügler anzutreffen, denen sie weinend ihr Leid klagten, waren die drei geriebenen Gauner mit ihrer Beute im Werthe von 150 Mark verschwunden. Mit dem nächsten fahrplanmäßigen Zuge fuhren die geprellten Damen nach Berlin zurück, um ihre Reisebegleiter womöglich auf dem Stettiner Bahnhofe abzufassen. Leider sind jedoch die Gauner nicht erwischt worden.

— In Eydtkuhnen wurde auf Grund einer von Berlin aus dort eingetroffenen telegraphischen Weisung der Monteur einer sächsischen elektrotechnischen Fabrik verhaftet. Dieser hatte in Gesellschaft eines Engländers die Fahrt nach Berlin zurückgelegt und beabsichtigte, nunmehr behufs Aufstellung einer Maschine allein nach Rußland weiterzureisen. Beide Reisende waren in einem Berliner Hotel vorübergehend abgestiegen. Nachdem der Monteur nach Verabschiedung von dem Engländer die Reise fortgesetzt hatte, vermißte der Engländer seine Brieftasche mit 4000 Mark Inhalt. Da sich der Verdacht der Thäterschaft auf den Monteur richtete, so telegraphirte der Engländer unter Angabe des Signalements desselben an die Grenzstation Eydtkuhnen. Dort wurde der Dieb bei Ankunft des D-Zuges ermittelt und dingfest gemacht, nachdem in seinem Besitz das gestohlene Geld vorgefunden worden war. Bei seiner Vernehmung gab der Verhaftete an, daß er die Brieftasche auf dem betreffenden Bahnhofe in Berlin gefunden und sie abzuliefern vergessen habe.

— Eine amerikanische Zeitung meldete eines Tages, daß ein am Ort wohl bekannter und berüchtigter Dieb wegen Pferdediebstahl gelyncht worden sei. Der Mann sprach aber am folgenden Tage in der Redaktion vor, im vollsten Besitz seiner Gesundheit, und verlangte, daß die unbegründete Behauptung zurückgenommen würde. „Wir können nicht widerrufen, wir thun das niemals", erklärte der Redakteur kategorisch. „Aber die „Mail", die einen ähnlichen Bericht veröffentlichte, hat ihn doch auch widerrufen", sagte der Mann. „Das kann sein", erwiderte der Redakteur. „Der Bericht, der in der „Mail" erschien, war zweifellos unbegründet, aber unsere Nachrichten sind stets wahr. Indessen wollen wir in der nächsten Nummer mittheilen, daß — das Seil riß und Sie mit einer leichten Quetschung davonkamen." . . . . Ein ander Mal sprach in London ein Herr in der Redaktion einer bekannten Zeitung vor und sagte zu dem seiner Zeit berühmten Redakteur: „In Ihrer Zeitung wird gemeldet, daß ich todt bin." — „Wenn es in unserer Zeitung steht, so ist es auch richtig." — „Es ist nicht richtig; denn ich lebe doch." — „Nun, so ist nichts daran zu ändern." — „Aber ich erwarte eine Berichtigung von Ihnen," sagte der Herr. „Das kann ich nicht machen," entgegnete der Herausgeber, „da wir niemals etwas widerrufen, was in unserer Zeitung steht. Ich will alles thun, um Sie wieder zum Leben zu bringen! Morgen werde ich Sie — in die Liste der Geburten setzen."

— (Raubmord.) Die in der Hafenstraße in Altona wohnende 61jährige Frau des Hafenarbeiters Backhaus wurde gestern Abend in ihrer Wohnung beraubt und ermordet aufgefunden. Die Ermordete lag auf dem Fußboden, ein Kopfkissen bedeckte den Leib, die Lippe und Nase waren dick geschwollen; ein Zeichen, daß der Mörder seinem Opfer heftige Schläge ins Gesicht versetzt hat. An den Armen zeigten sich Kratzwunden, und aus dem Munde floß etwas Blut. Der Mörder ist der 38jährige Seemann Ernst Speck aus Dresden, der bei der Frau Backhaus eine Zeit lang logirt hat, dann aber von dort fortgezogen ist. Er war früher verheirathet und befand sich seit zehn Wochen an Land. Der Mörder raubte aus einer kleinen blechernen Kassette 100 Mark in Gold und Silber. Ferner erbeutete er sechs silberne Theelöffel und ein Portemonnaie mit wenig Inhalt. Dem bei der Backhaus einlogirenden Hilde stahl er ein Perlen-Damen-Portemonnaie, eine silberne Remontoiruhr mit Nickelkette und eine goldene Gliederkette. Von dem Raubmörder fehlt bis jetzt noch jede Spur. Der Tod der Frau Backhaus ist, wie ermittelt wurde, durch Erstickung eingetreten.

— Von dem amerikanischen Geldmakler, Rechtsanwalt und Notar Hermann Marckworth in Cincinnati (Ohio) werden in letzter Zeit häufig in deutschen Zeitungen die angeblichen „Erben" von Deutschen, die nach Amerika ausgewandert und dort gestorben sind, gesucht und aufgefordert, sich bei ihm zu melden. Obwohl vor Marckworth schon vor Jahren öffentlich gewarnt worden ist, so melden sich doch immer noch Leute bei ihm als die gesuchten Erben. Sie erhalten auf ihre Meldung gewöhnlich den Bescheid, daß er ihnen gegen Einsendung eines Betrages, der sich meist zwischen 25 und 35 Mark hält, alle ihm zu Gebote stehenden Thatsachen mittheilen werde. „Sie werden sich wundern, was Sie dann für Nachrichten erhalten," schrieb er neulich einem „Erben" in Hessen. Wird das Geld an Marckworth geschickt, so erhält der „Erbe" eine Empfangsbestätigung, irgend eine nichtssagende Mittheilung über den angeblichen Nachlaß und die Aufforderung, einen Kostenvorschuß einzusenden, falls gewünscht wird, daß Marckworth die Sache weiter verfolge. Der Satz für den Vorschuß scheint 27 Mark zu sein. In den Fällen, die wir hier im Auge haben, waren die Betreffenden so schlau, ehe sie noch mehr von ihrem guten Gelde nach Amerika schickten, sich dort noch anderweit nach dem Vorhandensein des Nachlasses zu erkundigen. Das Ergebniß der Erkundigungen war natürlich, daß man am Sterbeorte des angeblichen Erblassers nicht das Geringste wußte. Deutsche Interessenten können daher vor dem schädlichen Treiben des Rechtsanwalts Marckworth nicht dringend genug gewarnt werden.

Gumbinnen, 3. Juni. Der ehemalige Unteroffizier Marten ist heute, aus dem Gefängniß in Danzig entlassen, hier eingetroffen. Er wurde von den Eltern und der Schwester empfangen. Zahlreiche Kinder und Erwachsene, von einem Schulausfluge zurückkehrend, begrüßten ihn mit Hurrahrufen und warfen in den Taxameter, in dem er fuhr, Blumen und Sträuße hinein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Nach einer Depesche des „Berl. Tagebl." fand zwischen einem Serajewoer hohen Beamten und einem Leutnant in Pojepolje in Bosnien ein Revolverduell statt, bei welchem der Leutnant tödtlich verwundet wurde. Der Beamte überraschte seine junge Frau, eine bekannte Schönheit, Tochter eines Stuttgarter Bankiers, bei einem Stelldichein mit dem Leutnant und stürzte sich mit dem Revolver auf ihn, wobei es dem Leutnant gelang, dem Gatten die Waffe aus der Hand zu schlagen. Kurz darauf fand das Duell statt.

Auf eine Frage des Utrechter Korrespondenten der „Frankf. Ztg.", was Krüger zu thun gedenke, gab Wolmarans die merkwürdige Antwort: „Schreiben Sie, der Präsident ist gesund." Dr. Leyds empfing keinen einzigen Journalisten. Bei Krüger melden sich zahlreiche Besuche, doch Niemand wird vorgelassen. Selbst in der Umgebung des Präsidenten fällt es schwer, Krüger zu sprechen. Ein Beamter Krügers erklärte leidenschaftlich, daß er selbst niemals nach Südafrika zurückkehren werde. Es macht den Eindruck, als ob man in Krügers Umgebung noch an die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit geglaubt habe, als sich die Delegirten über deren Preisgabe bereits klar waren. Daß Krügers Einfluß verloren ist, wurde bereits von einem Burenstaatsmann zugegeben, und es scheint, als ob Krüger in Holland bleiben wolle.

Wien, 4. Juni. In der heute stattfindenden Konferenz des Komitees des Eisenbahnrathes wird der Antrag mehrerer Komiteemitglieder erfolgen, die Regierung sei aufzufordern, alle Vorbereitungen zu treffen, damit die Kaiser Ferdinand-Nordbahn im Jahre 1904 verstaatlicht werden könne.

Lemberg, 4. Juni. Nachdem in Folge der ablehnenden Haltung mehrerer Bauunternehmer sich die Verhandlungen mit den Arbeitern zerschlagen haben, ist die Situation wieder eine bedrohliche geworden. Es wird der Ausbruch eines Generalstreiks befürchtet, alle Truppen sind in Bereitschaft. Aus den umliegenden Fabrikorten wird eine große Erregung gemeldet.

London, 4. Juni. „Daily Telegr." berichtet aus Newyork, daß der große Grubenarbeiterstreik in Pennsylvanien an Umfang zunehme. 80 000 Bewaffnete werden von den Gesellschaften zum Schutze der Gruben verwandt. Elektrische Drähte mit überaus hoher Stromspannung umgeben die Gruben, so daß jeder, der sie berühren würde, todt niedergestreckt würde. Panzerzüge auf verschiedenen Bahnstationen sind aufgestellt.

Barcelona, 4. Juni. 12 000 Arbeiter sind ausständig und nehmen eine sehr erregte Haltung ein. Die Polizei verhaftete mehrere Anarchisten. Weitere Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe werden von den Behörden getroffen.

London, 4. Juni. Die Morgenblätter berichten, daß Sir Green, englischer Gesandter im Haag, gestern eine Unterredung mit dem holländischen Kabinetschef Dr. Kuyper hatte. Er ersuchte um die Vermittelung Dr. Kuypers, um dem Präsidenten Krüger die offizielle Mittheilung über den Friedensschluß machen zu können. Man glaubt, daß die englische Regierung dem Präsidenten Krüger und seinen Rathgebern, mit Ausnahme von Dr. Leyds, freies Geleit nach Südafrika geben wird. Die Bedingungen, welche Krüger gestellt werden sollen, gehen nur dahin, daß Krüger sich auf seiner Farm als Privatmann aufhalten soll. Wenn die Buren hiermit einverstanden seien, werde Krüger und den übrigen Burendelegirten ein Kreuzer zur Verfügung gestellt.

Die liberalen Blätter kommentiren die wahrscheinliche Rückkehr Krügers und die Aufgabe der Politik der Repressalien und bemerken hierzu, daß in dieser Beziehung ein starker Druck auf Chamberlain, der früher stets für die härtesten Bedingungen eintrat, ausgeübt worden sein müsse.

Yokohama, 4. Juni. Der Kaiser von Japan, sowie der Minister des Aeußern sandten anläßlich des Friedensschlusses Glückwunschtelegramme an die englische Regierung.

Telegraphische Depeschen.

Nizza, 4. Juni. Auf dem russischen Konsulat schoß ein russischer Unterthan, Namens Owen, nachdem er eine Geldunterstützung erhalten, und um die Aufsetzung eines Telegramms an seine Familie gebeten hatte, auf den Konsul Rewitzki und verwundete ihn leicht. Der herbeigeeilte Konsulatssekretär hielt den Attentäter so lange fest, bis er der Polizei übergeben werden konnte.

Pretoria, 4. Juni. Kitchener hielt in Vereeniging eine Ansprache, worin er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Engländer und die Buren nunmehr Freunde sein würden. Seine Worte ernteten großen Beifall. — Die Buren erklären, daß die Uebergabe der verschiedenen Kommandos ohne Schwierigkeit erfolgen würde. Zur Einbringung der Waffen sind drei Zentren errichtet worden, im Osten Transvaals unter Lord Hamilton, im Westen unter Walter Kitchener und im Oranjestaat unter General Elliot.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 4. Juni 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 151,00 bis —,—, Weizen 179,00 bis —,—, Sommerweizen —,—, Gerste 168,00 Hafer —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 3. Juni.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 151,00 bis —,—, Weizen 172,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 167,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 152,00 bis —,—. Weizen 185,00 bis —,—, Gerste 125,00 bis 128,00, Hafer 154,00 bis 157,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 3. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 150,50, Weizen 164,00
Liverpool. Weizen 174,25.
Odessa. Roggen 149,00, Weizen 166,25.
Riga. Roggen 156,00, Weizen 171,75.

Magdeburg, 3. Juni. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juni 6,12½ G., 6,15 B., per Juli 6,27½ G., 6,32½ B., per August 6,40 G., 6,45 B., per September 6,47½ G., 6,52½ B., per Oktober-Dezember 6,82½ G., 6,87½ B., per Januar-März 7,05 G., 7,10 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 3. Juni. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Tubs und Firkins 52 Pf., Doppel-Eimer 52½ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 5. Juni 1902.
Anhaltend warm und heiter.

Bekanntmachung.

Nachdem der erste Bietungstermin zur Neuverpachtung der Domäne Kobbelbude mit den Vorwerken Johannisberg und Schäferei im Landkreise Königsberg erfolglos geblieben ist, wird ein neuer Bietungstag auf

Sonnabend, den 12. Juli 1902,
Vormittags 10 Uhr,

im Plenarsitzungssaale der Königlichen Regierung hierselbst — Mitteltragheim 40 — Zimmer Nr. 170 vor unserem Kommissar, Regierungsrath **Roth**, anberaumt.

Die Domäne soll auf 18 Jahre, von Johannis 1903 bis 1. Juli 1921 verpachtet werden.

Die Ausbietung erfolgt zunächst mit der Verpflichtung des Pächters zum käuflichen Erwerbe des auf der **Domäne vorhandenen** lebenden und toten Wirthschaftsinventars, und sodann nach Schluß des ersten Bietungsganges **ohne** diese Verpflichtung.

Gesammtfläche rund 686 ha, darunter 253 ha Acker, 158 ha Wiesen und 232 ha Weiden.

Grundsteuerreinertrag 13 133 ℳ 25 Pf., bisheriger Pachtzins 16 756 ℳ 28 Pf. einschließlich Zinsen von Meliorationskapitalien. Pachtkaution 1/3 der Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserem Kommissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines Vermögens von 120 000 ℳ nachzuweisen. Es liegt in ihrem Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermin beizubringen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserer Registratur — Zimmer 202 der Königlichen Regierung — und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Domänenpächter, Oberamtmann **Hermenau**, jederzeit gestattet.

Königsberg, den 17. Mai 1902.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 5200 m Kabel und von 350 m blankem Kupferdraht soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Sonnabend, den 14. Juni 1902, Vorm. 11 Uhr,** im **Zimmer Nr. 81** des Verwaltungsgebäudes im Freibezirk angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 0,50 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Stettin, den 2. Juni 1902.

Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Heute früh starb nach kurzem Leiden im Alter von 45 Jahren der

Königliche Polizeirath Herr Otto Thomas.

Derselbe hat nur wenig über ein Jahr dem Königlichen Polizei-Präsidium als Abtheilungsdirigent angehört, sich jedoch während dieser kurzen Zeit in hohem Maße die Anerkennung und Werthschätzung aller derer erworben, die mit ihm dienstlich zu verkehren hatten.

Das Andenken an den liebenswürdigen Mitarbeiter und Vorgesetzten, der in voller Lebens- und Arbeitskraft so früh heimgegangen, wird bei den Beamten des Königlichen Polizei-Präsidiums stets in hohen Ehren gehalten werden.

Stettin, den 4. Juni 1902.

Im Namen sämmtlicher Beamten des Königlichen Polizei-Präsidiums
von Schroeter, Königlicher Polizei-Präsident.

Stettin, den 31. Mai 1902.

Bekanntmachung.

Dem Kaufmann **Mönke** hier, Junkerstraße 13, sind die Geschäfte des 12. Schiedsmannsbezirks stellvertretend bis auf Weiteres übertragen worden.

Der Magistrat.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 3. Juni 1902

Geburten:

Ein Sohn: dem Schneidermeister Damrose, Arbeiter Krüger, Kassenboten Stahlkopf, Arbeiter Rieck, Arbeiter Meßlin, Arbeiter Bernsee, Heizer Tschacher, Arbeiter Schwarz, Maler Springstubbe, Tischler Ewald.

Eine Tochter: dem Schneider Radloff, Tischler Neubeiser, Schuhmacher Feder, Bäckermeister Baum, Arbeiter Engel, Restaurateur Müller, Steueraufseher Lohff, Schiffszimmermann Broeker, Dreher Dachner, Arbeiter Körtge, Schneider Christian, Arbeiter Prütz, Landes-Versicherungs Bureau-Assistenten Krause.

Aufgebote:

Maschinenmeister Angelstein mit Frl. Kavelmacher.

Eheschließungen:

Arbeiter Heßmann mit Wittwe Gutzmer, geb. Groth; Mechaniker Leplow mit Frl. Seim; Arbeiter Stibbe mit Frl. Boelter.

Todesfälle:

Tochter des Schneidermeisters Ehlert; Schuhmachermeister-Wittwe Bauer; Tochter des Arbeiters Pieper; Eisenbahnhilfsheizer Pawlitzi; Tochter des Zuschneiders Wott; Arbeiter-Wittwe Abermann; Zimmergesellenfrau Kroß; Sohn des Eisenbahnarbeiters Saß; Arbeiter Maske; Kaufmann Benzke; Fräulein Dupont; Dienstmann Beilke; Arbeiter Nadolny; Schneidermeister-Wittwe Schwarz; Sohn des Arbeiters Manteuffel; Arbeiter Gumz; Tochter des Arbeiters Scheel; Tochter des Schlossers Buth; Sohn des Barbierherrn Radtke Formermeister Spielmann.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Privatdocent Dr. Ritter [Greifswald]. Eine Tochter: Ernst Curtois [Pasewalk].
Gestorben: Rentier Richard Dämicke [Stolp]. Müllermeister W. Haack, 66 J. [Sternhagen]. Kreisphysikus Dr. Emil Bückling [Schierke]. Pastor Dr. phil. Ernst Hückstädt, 51 J. [Poseritz a. Rg.]. Lokomotivheizer Emil Pehle [Stralsund]. Schuhmachermeister Paul Wiener, 52 J. [Kolbergermünde]. Frau Luise Lenz, 88 J. [Jacobshagen].

An unsere Mitbürger!

Die Aufgaben, deren Lösung die Unterzeichneten übernommen haben, wachsen mit der Ausdehnung der Stadt von Jahr zu Jahr. Zahlreiche kranke Kinder, die durch unser Eingreifen von langem Siechthum geheilt zu werden hoffen. Eltern, welche bisher alle Mittel zur Heilung ihrer Lieblinge vergeblich angewandt haben, blicken vertrauensvoll auf unsere Thätigkeit und erwarten sichere Hülfe.

Um auch nur in den vielen Fällen, wo unser Eingreifen als „sehr nothwendig" bezeichnet wird, helfen zu können, bedürfen wir außerordentlicher Zuwendungen. Wir wenden uns daher wieder vertrauensvoll an unsere Mitbürger mit der Bitte um thatkräftige Unterstützung unserer Bestrebungen und sind gewiß, nicht vergeblich zu bitten.

Die Unterzeichneten, sowie die Redaktion dieser Zeitung sind bereit, Geldspenden anzunehmen, über deren Verwendung später öffentlich Rechnung gelegt werden wird.

Der Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.
(Eingetragener Verein.)

Geheimer Kommerzienrath **Schlutow**, Vorsitzender.
Kaufmann **K. Fr. Braun**, Schatzmeister.
Rektor **Sielaff**, Schriftführer.
Ober-Regierungsrath a. D. **Schreiber**, stellvertretender Vorsitzender.
Kaufmann **Tresselt**, stellvertretender Schatzmeister.
Rektor **Schneider**, stellvertretender Schriftführer.
Sanitätsrath **Dr. Bethe**. Landesrath **Denhard**, Geh. Regierungsrath. Pastor prim. a. D. **Friedrichs**. Major a. D. Stadtrath **Gaede**. Kaufmann **Greffrath**. Director Professor **Dr. Haeckel**. **C. A. Koebcke**-Berlin, Ehrenmitglied. Stadtschulrath a. D. **Dr. Krosta**-Köln a. Rh., Ehrenmitglied. Kaufmann **Georg Manasse**. Director **Dr. Neisser**. Kaufmann **Martin Quistorp**. Stadtschulrath Professor **Dr. Rühl**. Polizei-Präsident **v. Schroeter**. Regierungs-Baumeister **Wechselmann**. Eigenthümer der „Neuen Stettiner Zeitung" **Wiemann**.

Kunst-Ausstellung

im Concert- u. Vereinshause, Augustastraße 48,

täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.
Schluß: 8. Juni a. cr., 6 Uhr Abends.

Leihhaus-Auktion.

Mittwoch, 11. Juni 1902, Vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21, durch Herrn **Simon** Auktion über verfallene Pfandsachen. Der Ueberschuß ist vom 15. bis 25. Juni 1902 in meinem Geschäft, nach dieser Zeit in der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Die Pfänder selbst können bis zum Auktionstage verzinst oder eingelöst werden.

J. O. Müller,
Gr. Wollweberstr. 40.

An der **Flensburger Föhrde**, nahe **Marinestation** Mürwik, ist ein

größeres Landterrain,

passend für Schiffsbau, **Bootswerft** 2c. **billig** zu verkaufen.
J. Chr. Otzen, Flensburg, Hafendamm 16.

Specialhaus für Papier- und Lederwaren.

Glasbilder, Cabinetformat, schon von 50 Pfennig an.
Glasbilder, Visitformat, schon von 25 Pfennig an.
Ringbilder, Cabinetformat, schon von 50 Pfennig an, sehr hübsche **neueste** Muster, besonders auch für **Einsegnungsgeschenke.**
Ringbilder, Visitformat, schon von 25 Pfennig an, große Auswahl, besonders auch für Einsegnungsgeschenke.
Photographien, Bilder etc. nach den **berühmtesten** Kunstwerken **bedeutendster** Meister, größte Auswahl.
Rahmen, Visitformat, Zinkguß, von 28 Pfennig an.
Rahmen, Cabinetformat, Zinkguß v. 45 Pfennig an.
Rahmen, echte Bronce, Visitformat, v. 50 Pfennig an.
Rahmen, echte Bronce, Cabinetformat, von 85 Pfennig an.
Rahmen, echte Bronce, Boudoir-, Promenade- und Prinzeßformat.
Moraständer, Visitformat, v. 8 Pfennig an. desgl. desgl. Cabinetformat v. 15 Pfennig an.
Mignonrahmen, Pastellbilder, etc. etc.
empfiehlt:

R. Grassmann,
Breitestr. 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Gebr. Freymann

Breitestrasse 25.

Fertige Betten
Stand: Oberbett, Unterbett, 1 Kissen mit staubfreien neuen Federn und federdichten Inletten 12,75.

Fertige Betten
in besserer Ausführung mit eleganten Inletten Stand 15, 18, 21 bis 100 Mark.
Einzelne Oberbetten und Unterbetten 5,70, 7,50, 9,00 und besser.
Einzelne Kissen 2,25. 3,00, 4,00.

Fertige Bettwäsche.
Weisse grosse Bezüge von 1,50.
Bunte " " " 1,95.
Fertige Bettlaken von 90 Pf. an.
Handtücher, Tischtücher.
Leinen- u. Baumwollenwaaren.

Bettfedern und Daunen
sehr billig in vorzüglicher Qualität.

Friedrichstraße 9

eine geräumige Kellerwohnung, auch zum Handelskeller oder Bierlager geeignet, zu vermiethen. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr. links, oder Annoncen-Expedition.

Heirat Junge wirtschaftliche Dame **mit größerem Vermögen** wünscht Heirat. Herren, wenn auch ohne Vermögen, mit liebevollem Charakter wollen ernstgemeinte Offerten einsenden „Reform" Berlin 14.

Auguste Engelmann, Handschuhwäsch. w. Ob. Schulzenst. 43-44, v. I.

Warenhaus Naumann Rosenbaum

Breitestrasse 20—21.

Waschstoffe

unerreicht große und geschmackvolle Auswahl.

Weisse Batiste und à jour Stoffe 0,38—1,50 Mk.
Weisse mullartige Stoffe . . . 0,45—1,80 Mk.
Leinen-Mull und Seiden-Leinen 0,70—1,75 Mk.

Organdys, Zephyr, Foulardine,
Foulard-Satin, Elsass. Waschstoffe.

Garten- und Kaffeetischdecken.
Eiserne Bettstellen.
Polsterbettstellen.
Kinderwagen, Sportwagen.

Große Auswahl in **Bade-Artikeln, Frottirhandtüchern, Frottirlaken.**

Confections-Abteilung.

Waschcostumes, Ripspiqué, Organdy, Mull, in den modernsten Ausführungen . . . . 12—25 Mk.
Blousen, endlose Auswahl, chice Façons, in Batist, Satin, Mull mit Untertaillen, Percal, aparte Muster . . . . 1,50—9,50 Mk.
Costumröcke, Alpacca, Ripspiqué, Loden, nur modernste Schnitte, elegante Ausführung . . . . . . 2,90—15,00 Mk.
Unterröcke, Alpacca, Moiré, Seide, Satin Augusta, Leinen mit Stickerei . . . . 0,95—14,50 Mk.
Kinderkleider in allen Größen und Stoffarten, Tragekleider, Kinderjäckchen, Waschkleider.
Knabenanzüge aus Waschstoffen, weiß, marine, beige, alle Größen und Façons . . . . 1,50—4,50 Mk.

Sämmtliche Preise sind hervorragend billig.

Matinés, Morgenröcke, Knabenblousen.
Farbige Untertaillen für Mullblousen 1 Mk.

Elegante Blousen, Waschseide mit Säumchen, ganz auf Futter 3,90 Mk.

Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen,

in reizender Lage, inmitten des Erz- und Mittelgebirges, seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen** (28°—46° C.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres. Auch Winterkuren. Hervorragend** durch seine **unübertroffenen Erfolge** bei **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien, Neurasthenie, Blasen-** und **Nierenerkrankungen**; von ausgezeichneter **resorbirender Wirkung bei chronischen Exsudaten aller Art**; von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuss-** und **Hiebwunden,** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.** 11 Badeanstalten mit 166 Badelogen. **Thermal-, Douche-, Moorbäder, Massage, Elektricität, Mechano-therapeutisches Institut.** Alle Auskünfte ertheilt das **Bürgermeisteramt** von **Teplitz-Schönau,** sowie das **städt. Bäder-inspectorat** und die **Fürst Clary'sche Güterinspection.**

Das erste Moorbad der Welt

FRANZENSBAD

besitzt die **stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer** und **Lithionsäuerlinge,** ferner die **kohlensäurereichsten Stahlbäder, Mineralbäder, Gasbäder** und **Mineralmoorbäder. Das städtische Badehaus** und 3 Privatbadeanstalten entsprechen an Comfort, Eleganz und technischen Einrichtungen allen modernen Anforderungen.

Heilanzeigen: Blutarmuth und Bleichsucht. Allgemeine Ernährungsstörungen, Scrophulose, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Bronchialkatarrhe, Blasenkatarrhe, habituelle Stuhlverstopfung, Anschoppung der Unterleibsorgane etc. Chronische Nervenkrankheiten, Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie, Rheumatismus, Gicht, Exsudate, Frauenkrankheiten, Unfruchtbarkeit und Schwächezustände. **Die kohlensäurereichen Stahlbäder neuerdings erprobt bei Herzkrankheiten.**

Saison vom 1. Mai bis 30. September.
PROSPECTE GRATIS.
Jede Auskunft ertheilt das **Bürgermeisteramt als Curverwaltung.**

BAD PYRMONT.

Saison: Anf. Mai bis 10. Oct. — Frequenz: 19—20 000.
Stat. der Hannov.-Altenb. Eisenb. u. d. Eilzuges Berlin-Hildesh.-Cöln-Paris.
Stahl-, Moor- und **Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft- u. Terrain-Kurort** in herrl. waldr. Umg. **Neues Kurhaus.** Lawn-tennis-Plätze, Theater, Bälle, Rennen, Gelegenh. z. Jagd u. Fischerei.
Prospecte durch **Fürstl. Brunnen-Direction.**

Kurbad Landhaus, Eberswalde (Märk. Schweiz)

Wasserheilanstalt,
Wasserkuren, Sonnenbäder, Kohlensäurebäder. Dir. Arzt Dr. med. **Bornemann.** Kaufmännischer Leiter **Schwieger.** Prospekt u. Auskunft frei.

Breitestraße 68, Eingang Gr. Wollweberstraße.

Linoleum

zum Belegen von Treppen, Läden, Wohnzimmern 2c. empfiehlt äußerst billig

Hugo Richard Mentzel

Paul Lindenberg Nachf.
Kosten-Anschläge unentgeltlich.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder u. Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Teint ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und es ist nicht zu sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfümerien.**

L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.
Vicepräsident d. Preisrichter a. d. Pariser Weltausstellung 1900.

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der



weltberühmten amerikanischen

Brillant-Glanzstärke

von

Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig
leicht und sicher mit jedem Plätteisen.

Erste Fabrik der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun. Leipzig. Fabrikzeichen.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Nur ächt mit Schutzmarke „Globus."
In Packeten à 20 Pfg. überall vorräthig.

Dr. Brehmer's

weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf in Schlesien.
Chefarzt: **Geheimrat Petri,** früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.



Glasweiser Ausschank

der

„Germania-Bodega" – Berlin O. 27

von **Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Wermuth, süss. Ungar** u. s. w.
direkt vom Fass
empfiehlt auch in Original-Flaschen:

Julius Heling (Ebert's Restaurant),
Stettin, Birken-Allee 25.



Preis für **Malz-Extract:** Mk. 1.— pr. Flasche.
Leberthran-Emulsion: Mk. 1.— pr. Flasche.
Bonbons: Packet [illegible] und **40** Pfg., Dose **30** Pfg.

Reelle
Diätetische Mittel
in Apotheken und Drogerien.

Loeflund's Malz-Extract

bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh, Influenza, Asthma** und **Zehrfieber** für sich oder in Milch zu nehmen.

Leberthran-Emulsion

mit **Malz-Extract** bereitet, von Kindern vorgezogen als beste **Leberthrankur.**

Malz-Extract-Husten-Bonbons

sehr wohlschmeckend u. wirksam.

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange stets die Firma
Ed. Loeflund & Co.
Grunbach-Stuttgart.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz-** und **Würze-Extractes** und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Rekonvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in **Stettin** bei dem General-Vertreter **Golien & Böttger, Wein und Bier en gros** und **M. Krause,** Königstraße 1.

Jahrelang haltbar!
Wohlschmeckend! **Billig!**

Pomril

alkoholfreier, perlender Apfelsaft.

Das beste Getränk für Frauen, Kinder und Sportsleute.
Wiederverkäufer gesucht.

Berliner Pomril-Gesellschaft m. b. H.
Charlottenburg, Sophienstr. 8—17.
Amt Charl. No. 1904.

Man verlange Prospecte.